

auf ihn wartete, bildeten sich zwischen ihren Brüsten kleine Schweißperlen. Vor der Windschutzscheibe sah sie kleine Libellen im Sonnenschein tanzen.

Endlich ging die knarrende Tür des Buick auf, und David setzte sich auf den Beifahrersitz. Er trug ein gut gebügeltes weißes Hemd mit Monogramm auf der Manschette, eine rote Krawatte und – wie immer – eine schwarze Hose. Kaum hatte er die Tür geschlossen, war der Wagen von seinem Parfüm erfüllt.

Angewidert blickte ihn Courtney an und ließ das Fenster herunter.

»Und?«

»Was und?«, fauchte sie zurück. »Du hast mich angerufen.«

»Das hab ich sicher nicht getan.«

»Dann eben eine SMS geschrieben. Oder irgendwas.« Meine Güte, was für ein Arschloch. Allein von seinem Geruch wurde ihr übel.

Er sah sie wütend an. »Ich habe keine Zeit für diesen Mist. Das grenzt ja an Nötigung.«

»Nötigung?«

Plötzlich wurde eine der Hintertüren des Buick aufgerissen. Courtney fuhr herum und starrte in ein maskiertes Gesicht.

Der Mann zog eine Pistole aus der Hosentasche und hielt sie David an den Kopf. »Gib mir dein Handy.«

Mit einem Schlag blieb Courtney alle Luft weg. Sie starrte in die grauen Augen, die unter der Maske hervorblickten.

Er schlug David die Waffe ins Genick. »Mach schon, Arschloch.«

Courtney starrte auf ihren Ex-Freund. Seine Arroganz hatte sich in nackte Angst verwandelt, und er saß wie angewurzelt da. *Mach schon*. Sie versuchte, es ihm irgendwie telepathisch zu sagen, aber er bewegte sich kein bisschen. Endlich legte er eine Hand auf

das Armaturenbrett und kramte mit der anderen in der Hosentasche.

Sie warf einen panischen Blick ins Freie. Kein Mensch. Das konnte doch nicht wahr sein. Es war hellichter Tag! Natürlich war es draußen heiß, aber irgendwer musste doch da sein ...

Jetzt richtete sich der Lauf auf sie, und ihr wurde flau im Magen.

»Deins auch.«

Sie glotzte auf den Mund, der diese Worte gesprochen hatte, und versuchte zu verstehen. Ihres auch. Ihr Handy. Er wollte ihr Handy. Wollte er auch Geld? Ihr Handy war in der Handtasche, und da war auch ihr Pfefferspray.

»Beeilung!«

David warf sein Handy in Richtung des Mannes, und es landete scheppernd auf der Hutablage. Der andere nahm es und steckte es in die Tasche seiner Trainingsjacke.

Danach wandte sich das Maskengesicht ihr zu. »Los, oder ich blas ihm die beschissene Birne weg.«

David wurde blass und blickte sie panisch an. »Beeilung, Courtney!«

Die Handtasche lag zu ihren Füßen. Auf dem Boden. Und darin war ihr Pfefferspray. Sie hob die Tasche auf ihren Schoß und tastete nach der Dose, fand sie in dem ganzen Krimskrams jedoch nicht. *Ich kann jetzt noch nicht sterben. Ich muss noch so viel erledigen.*

»Los!« Die Augen, die sie durch die Sehschlitze fixierten, wurden schmal.

Ihre tauben Finger schlossen sich um das Telefon und zogen es heraus. Sie hielt es ihm hin.

Die Zeit schien stillzustehen, als das Telefon in ihrer zitternden Hand lag. Er griff danach. Als sie die schwarzen engen Handschuhe heranschweben sah, wusste sie –

mit plötzlicher Gewissheit – dass dies schlecht ausgehen würde.

Er packte sie am Handgelenk, und dabei fiel das Handy zu Boden. Ihre Hand ließ er dennoch nicht los.

»Hier ist mein Geld«, sagte David und zog seinen Geldbeutel aus der Gesäßtasche. »Nehmen Sie, was Sie wollen.«

Wie erstarrt verfolgte Courtney, wie die schwarz behandschuhte Hand ihr die Finger aufbog. Wollte er ihren Ring? Das billige Silberding aus Santa Fe?

»Ich habe Bargeld.« Davids Stimme überschlug sich. »Ich habe eine Rolex.«

Die Pistole klatschte in Courtneys Hand, und die dicken schwarzen Finger pressten sie um den Griff. Sie versuchte, ihren Arm zurückzureißen. Vergebens.

»Nein!«, schrie sie und zerrte an ihrem Arm, bis ihre Schulter schmerzte.

Davids und ihr Blick trafen sich.